

Weibliche Wissenschaft: Wara Wende an der Uni

Wie Forscher Menschen helfen, veranschaulichen zwei Professorinnen beim Campus-Besuch der Ministerin.

Wenn Wissenschaft weiblich wird, bekommt sie ein sehr lebensnahes Gesicht. Schön zu erleben beim Antrittsbesuch von Wissenschaftsministerin Professorin Wara Wende (parteilos) an der Uni Lübeck, die einen Rundgang über den Campus macht. Dabei hat für eine halbe Stunde die Damenwelt das Sagen. Das Thema: Genetische Mutationen. Klingt komplex, aber wenn die Institutsdirektorinnen Professorin Jeanette Erdmann (Integrative und Experimentelle Genomik) und Professorin Christine Klein (Klinische und Molekulare Neurogenetik) darüber erzählen, erzählen sie von Menschen, nicht von Formeln.

So begleitet Erdmanns Team seit zehn Jahren 25 Großfamilien, die häufig von Herzinfarkten betroffen sind. Da die familiäre Vererbung bei dieser „Erkrankung extrem häufig ist“, so Erdmann. „Meine fünf Brüder, mein Vater und seine



Drei Professorinnen unter sich (v.l.): Genetikerinnen Christine Klein und Jeanette Erdmann sowie Ministerin Wara Wende.

Foto: Lutz Roeßler

Brüder sind am Herzinfarkt gestorben“, erzählt eine Betroffene via Video. Erdmann hat fünf Jahre geforscht und das Gen gesucht, das dafür verantwortlich ist. Zunächst mit wenig Erfolg. „Da waren wir recht frustriert“, sagt die Wissenschaftlerin. Bis sie entdeckte, dass

zwei genetische Mutationen der Grund sind. In einem volkstümlichen Gasthof im Emsland haben die Forscher die Familie beraten, eine Risikoeinschätzung gegeben und mit einer Aspirin-Prophylaxe geholfen. Und Klein berichtet von einem behinderten Kleinkind, des-

sen Gen-Mutation sie und ihr Team entdecken konnten – wieder ein Defekt an zwei Genen. Nach der Behandlung konnte der kleine Junge sich normal entwickeln. Seine Mutter wurde noch einmal schwanger – diesmal behandeln die Wissenschaftler bereits das Baby im Bauch. Es kommt gesund zur Welt. Das beeindruckt die Ministerin dann doch. „Super“, sagt die Frau, die bis 2012 Präsidentin der Uni Flensburg war. Sie erfährt auch noch, dass die Professorinnen sich darum bemühen, Wissenschaftlerinnen nach der Babypause den schnellen Wiedereinstieg in den Job zu erleichtern – und dass der Nachwuchs der Institute zusammen „eine Fußballmannschaft aufstellen könnte“, sagt Klein. Sie und Erdmann gehören zum Schwerpunktprogramm Medizinische Genetik der Uni, an dem sich fünf Institute und Kliniken beteiligen. jvz